

perspektiven

Der Sommerberg – AWO Betriebsgesellschaft mbH

Räume. Für Menschen.
50 JAHRE DER SOMMERBERG
Perspektiven. Zum Leben.



Familienanaloge Systeme — was ist das?



16 50 JAHRE SOMMERBERG
Räume. Für Menschen.
Perspektiven. Zum Leben.

24 INTENSIVANGEBOTE
Neues Domizil für
acht Jungen in Reifferscheid.

26 SOMMERBERGER SEMINARE
Yoga – ein Weg zum
»inneren Raum«.

Inhalt.



SCHWERPUNKTTHEMA: FAMILIENANALOGE SYSTEME

4 Familienanaloge Systeme – was ist das?

10 Abenteuer »BerufsFamilie«.

13 Neue Lebensperspektiven. Für Kinder.



16 50 JAHRE SOMMERBERG

Räume. Für Menschen. – Perspektiven. Zum Leben.

20 ERÖFFNUNG INTENSIVANGEBOTE MÄDCHEN

Jeder Mensch ist ein eigenes Land ...



22 FREIWILLIGE RÄUME

Etwas bewegen ...

24 INTENSIVANGEBOTE REIFFERSCHIED

Neues Domizil für acht Jungen.



25 URSULA-BARTH-STIFTUNG

Es tut sich was in Waldbröl ...

26 SOMMERBERGER SEMINARE

Yoga – ein Weg zum »inneren Raum«.



30 ABENDREALSCHULE BONN

Wie der Phönix aus der Asche ...

31 FREIHER-VOM-STEIN-REALSCHULE

Gebundener Ganzttag wird von uns gestaltet.



Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2012 ist für den Sommerberg ein ganz besonderes Jahr: Wir feiern unseren fünfzigsten Geburtstag – und Sie sind herzlich eingeladen, mit uns zu feiern und gemeinsam kreative Ideen für die Gestaltung von Lebensräumen von Menschen zu entwickeln. Unter dem Motto

Räume. Für Menschen. – Perspektiven. Zum Leben.

werden wir an unseren verschiedenen regionalen Standorten sehr unterschiedliche Veranstaltungen ausrichten: Von Zirkusaufführungen über Kreativworkshops und Fachveranstaltungen bis hin zu einem wunderbaren Weihnachtsmarkt zum Abschluss unseres Geburtstages. Den Veranstaltungskalender finden Sie auf Seite 19.

Im Mittelpunkt aller Veranstaltungen stehen Räume.

Räume, die Entwicklung und Beteiligung ermöglichen. Räume, die Wertschätzung und Sicherheit vermitteln, die Gemeinschaft erlebbar machen, die zu kreativem Handeln inspirieren und in denen man Spaß haben kann. Mit der feierlichen Eröffnung unseres neuen Gebäudes für die Intensivangebote für Mädchen in Rösrath haben wir am 3. Februar das Thema »Raum« sowohl konkret als auch konzeptionell aufgegriffen.

Der inhaltliche Schwerpunkt dieser Ausgabe widmet sich stationären Angebotsformen in Familien, also der Unterbringung eines oder mehrerer fremder Kinder in der »BerufsFamilie«. Dabei stehen thematisch auch hier Räume und Perspektiven im Mittelpunkt. Weiter berichten wir über unsere langjährigen praktischen Erfahrungen – und wo aus unserer Sicht Möglichkeiten, aber auch Grenzen liegen.

Viel Spaß beim Lesen – und ganz viel Spaß beim Feiern. Und vielleicht sehen wir uns ja auf der einen oder anderen Veranstaltung.

Impressum.

Herausgeber

Der Sommerberg
AWO Betriebsgesellschaft mbH
Geschäftsführung: Anita Stieler
Eine Einrichtung der Kinder-, Jugend-,
Familien- und Behindertenhilfe

Am Sommerberg 86
51503 Rösrath
Telefon 0 22 05/8 01-0
Telefax 0 22 05/8 01-116
info@awo-der-sommerberg.de
www.awo-der-sommerberg.de

Redaktion

Edgar Funck, Sabine Stelling,
Franz Kirchhoff, Stefan Cornelius,
Robert Liebmann

Konzept und Gestaltung

www.kippconcept.de

Fotos

Franz Kirchhoff, Günter Wirtz,
Der Sommerberg, Daniela Lukaßen,
Thomas Kühn, Eberhard Weible,
dreamstime, iStockphoto, Fotolia

Druck

Druckerei Engelhardt, Neunkirchen

Der Abdruck oder andere Arten der
Veröffentlichung von Texten oder Artikeln
aus dieser Zeitschrift nur nach Rücksprache
und mit Quellenangabe erlaubt.

Familienanaloge Systeme — was ist das?

Die Arbeit in sensiblen Lebensräumen.

»Räume. Für Menschen.« – das Motto des Jubiläumsjahres wurde von uns bewusst weit gefasst. Der Slogan reflektiert sowohl konkrete Räume wie Wohnräume als auch eher abstrakte. Bei den Familienanalog Systemen, dem Schwerpunktthema dieser Ausgabe, handelt es sich eigentlich um beides – um konkrete wie abstrakte, also virtuelle Räume: Einerseits sind die Häuser oder Wohnungen der Familien- und Erziehungsstellen sehr konkret, andererseits bieten wir dort Entwicklungs-, Förder- und Wohlfühlräume – letztlich also Lebensräume. In der Begrifflichkeit sehr abstrakt – für die Kinder und Jugendlichen, aber auch für die betreuenden »Eltern« sehr konkret, sprich: alltäglich.

Auf den folgenden Seiten wollen wir die Entstehung und die historische Entwicklung der Familienanalog Systeme im Kontext unserer Leistungsangebote erläutern.

Der in den 60er und 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts stattgefundenen Paradigmenwechsel wurde auch auf dem Sommerberg vollzogen: weg von der traditionellen, autoritären und anstaltsgeprägten Heimerziehung, hin zu offeneren, partizipativen familiennahen Formen der Betreuung von Kindern und Jugendlichen.

Weiter präsentieren wir auch Praxisbeispiele, Erfahrungen und den normalen Alltag von zwei Familiengruppen und berichten von dem spannenden Abenteuer »BerufsFamilie«. Hinweise zu den gesetzlichen Grundlagen und eine ausführliche Checkliste für interessierte Familien vervollständigen das Thema.



Die Entstehungsgeschichte.

Der Einstieg des Sommerbergs in die Arbeit mit und in familienanaloge Systeme war von zwei Dingen geprägt:

- Zum Einen hatten wir bereits früh festgestellt, dass stationäre Regelgruppen nicht für alle Kinder und Jugendliche das passende Angebot waren. Gerade stark belastete Kinder mit einem hohen Förderbedarf benötigten eine auf längere Dauer angelegte Hilfeform. Ein solches Angebot war in unserem damaligen Leistungsspektrum nicht enthalten.
- Zum Anderen entschied sich 1994 ein langjähriger Mitarbeiter des Sommerbergs, in seiner Familie zwei Kinder bzw. Jugendliche aufzunehmen – der Anfang war gemacht. Bereits zwei Jahre später folgte eine zweite Erziehungsstelle mit ebenfalls zwei Plätzen – die familienanaloge Angebotsform des Sommerbergs war geboren.

Kompetenz und Erfahrungen.

Im Lauf der Zeit hat nicht nur die Anzahl und fachliche Ausdifferenzierung unserer familienanalogen Angebote deutlich zugenommen – siehe Kasten auf Seite 15. Auch unser heutiges fachliches und konzeptionelles Grundverständnis der familienanalogen Arbeit ist das Ergebnis langjähriger Erfahrungen und Entwicklungsarbeit.



Wir geben und erleben jeden Tag Wärme,
Geborgenheit, Akzeptanz – getreu unseres
Mottos »Neuer Tag – neues Glück«.

Die konzeptionellen Rahmenbedingungen.

Nach unseren ersten Erfahrungswerten und einer intensiven Beratung durch das Landesjugendamt beschlossen wir 2003 konzeptionelle Ergänzungen, mit denen wir uns von den Vollzeitpflegestellen gemäß § 33 SGB VIII abgrenzen wollten. In der Folge der fachlichen und qualitativen Weiterentwicklung gelten für uns heute folgende Festlegungen für familienanaloge Wohnformen und deren gesetzliche Vorgaben:

- Familienanaloge Wohn- und Betreuungsformen sind in die vielfältigen Angebotsformen des Sommerbergs integriert. Die Fachkräfte sind angestellte Mitarbeiter, werden durch eine Teamleitung geführt und unterliegen der Dienst- und Fachaufsicht – damit besitzt der Sommerberg als Träger das sogenannte Durchgriffsrecht. Diese institutionelle Einbindung sichert neben der Betreuungsqualität auch die fortlaufende fachliche Weiterentwicklung.
- Die Erziehungsstellen und Familiengruppen des Sommerbergs erfahren kontinuierliche Beratung und Unterstützung, haben ein regelmäßiges Supervisionsangebot sowie die Möglichkeit, die internen Fortbildungsangebote wahrzunehmen.
- Die familienanalogen Wohnformen können auf fachliche, räumliche und personelle Ressourcen des Sommerbergs zurückgreifen.
- Die stationäre Betreuung nach § 34 SGB VIII bedarf der Betriebserlaubnis des Landesjugendamtes (gem. § 45 SGB VIII) und unterliegt damit der Heimaufsicht und dem Fachkräftegebot (Mindestqualifikation: Erzieher).

Voraussetzungen und Bedingungen.

Familienanalogue Angebote unterscheiden sich hinsichtlich der Platzzahl: Angebote mit bis zu drei Plätzen bezeichnen wir als Erziehungsstelle. Ab vier Plätzen sind es für uns Familiengruppen, und eine weitere pädagogische Fachkraft unterstützt die Arbeit der »BerufsFamilie«. Für die Aufnahme neuer Angebote haben wir ein differenziertes Bewerbungsverfahren entwickelt, das unter anderem Besuche am Lebensort der Familie und die gemeinsame Erstellung einer Motivations- und Ressourcenanalyse beinhaltet. Genauso gehört auch der Erfahrungsaustausch mit erfahrenen Erziehungsstellen und Familiengruppen und die Hospitation in deren Familienalltag dazu. Der gesamte Ablauf wird von zwei Personen im Vier-Augen-Prinzip begleitet. Abschließend erfolgt die Prüfung der räumlichen Voraussetzungen im Sinne der Betriebserlaubnis sowie die Vorlage des »großen Führungszeugnisses« für alle erwachsenen Familienmitglieder.

Professionell arbeiten in sensiblen Lebensräumen.

Um in diesen komplexen, sehr sensiblen und gleichzeitig privaten Lebensräumen zu arbeiten, bedarf es sowohl von Erziehungsstellen und Familiengruppen als auch von der Teamleitung des Sommerbergs eines großen Fingerspitzengefühls. Und auch ein wechselseitiges Vertrauen ist wichtig, da das professionelle Setting letztlich doch ein Setting auf sehr privatem Boden – sprich Familie – ist. Auf diesem gemeinsamen Weg einer gelingenden Erziehung muss die Familie als Basis in ihrer Tragfähigkeit und Handlungsfähigkeit immer erhalten bleiben.





Die Teamleitung begleitet die familienanalogen Wohnformen.

Sie fungiert als Bindeglied zwischen:

- Sommerberg und Erziehungsfachkraft,
- Erziehungsfachkraft und Jugendamt,
- Erziehungsfachkraft und Ursprungsfamilie
- und ggf. zwischen Erziehungsfachkraft und Kindergarten, Schule, etc.

Zu den Aufgaben der Teamleitung gehört es, beratend, perspektivenerweiternd und im Sinne des Hilfeplanverfahrens steuernd zur Seite zu stehen und gegebenenfalls einzugreifen. Insbesondere in Krisensituationen sorgt die Teamleitung für Unterstützung und Entlastung und sichert somit die Handlungsfähigkeit im Familienalltag. Alltäglich benötigen die Erziehungsstellen und Familiengruppen Informationen und Austausch – auch um dem Gefühl vorzubeugen, allein mit den Problemen dazustehen. Oft reicht schon ein kurzes Telefongespräch ... Daneben fungiert die Teamleitung aber auch als Vermittler von Zielen und Werten des Sommerbergs und sorgt für die konzeptionelle Weiterentwicklung und Integration der familienanalogen Angebote in das Leistungsspektrum des Sommerbergs

Fachforum als Kommunikationsraum.

Ein weiterer Qualitätsbaustein für die Integration der familienanalogen Angebote ist das monatlich stattfindende Fachforum. Unter der Federführung der Teamleitung wird dieses organisiert, strukturiert und begleitet. Es dient als Plattform für die kollegiale Beratung und für die Entwicklung situationsspezifischer und praxisnaher Lösungen. Das Fachforum stellt auch einen Kommunikationsraum für Organisations- und Qualitätsfragen dar und erzwingt den gelegentlich recht hilfreichen Schritt aus dem Alltag heraus.

Räume. Für Menschen.

Unsere familienanalogen Wohnformen bieten langfristige Lebens- und Entwicklungsräume für Kinder. Sie sind mittlerweile ein fester Bestandteil in der Angebotspalette des Sommerbergs. Es ist uns wichtig, das Spannungsfeld zwischen familiärer Beziehungskontinuität und fachlicher Professionalität immer wieder auszubalancieren. Letztendlich zum Wohl der Kinder ...

Diesem Thema und dieser Aufgabe haben sich auch die Familiengruppe Bad Honnef und die Familiengruppe in Bechen gestellt. Lesen sie dazu mehr in den beiden Erfahrungsberichten auf den Seiten 10 und 13.

Robert Liebmann, Franz Kirchhoff

IM ÜBERBLICK.

Entstehung und Entwicklung.

Bereits Ende der 1960er, Anfang der 1970er Jahre wurden die Grenzen des Pflegekinderbereichs und seiner bis dahin sehr traditionellen Strukturen offenbar. Familienpflege rückte in dieser Zeit in den Fokus, da sie eine echte Alternative zur Heimerziehung bildete, einer Heimerziehung, die wegen ihrer autoritär-hierarchischen Struktur offensiv – und auch berechtigt – kritisiert wurde.

Mit dem Anspruch der Normalisierung vollstationärer Unterbringungen entstanden in Westdeutschland neue professionelle Erziehungsformen. Damit sollten junge Menschen trotz möglicher besonderer Lebenslagen in ihren Familien die Möglichkeit erhalten, in familienähnlichen Strukturen aufwachsen zu können. In dieser Phase wurden unterschiedliche Pflegeformen entwickelt: Kurzzeitpflege oder Bereitschaftspflegestellen, Erziehungsstellen und heilpädagogische oder sozialpädagogische Pflegestellen für Kinder und Jugendliche mit besonderem Betreuungsbedarf.

Familie als Vorbild – und Orientierung.

Diese Entwicklung aufgreifend stellte der 8. Jugendbericht 1990 dar, dass das Spektrum der erzieherischen Hilfen ausdifferenzierter, lebensweltorientierter sowie durchlässiger geworden ist. Das aktuelle Vorbild der Unterbringungsformen für Kinder ist immer noch die Familie.

»Seit langem gilt eine fachliche Grundregel (Ausnahmen vorgesehen): Je jünger das unterzubringende Kind ist und je länger die Zeitdauer der Unterbringung einzuschätzen ist, um so eher ist eine Familienerziehung oder zumindest eine familienähnliche Erziehung angezeigt«¹.

(¹Stellungnahme der Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter Nr. 86 »Hilfe zur Erziehung in Pflegefamilien und familienähnlichen Formen« – 2002)

Familienpflege und Heimerziehung als ursprünglich gegeneinander abgeschottete Bereiche haben sich angenähert und verbinden heute unterschiedliche Elemente aus Familienpflege und Heimerziehung miteinander. Hier greifen die Professionalität von Erziehungsfamilien, die Fachdienste der freien Träger, das Jugendamt und auch die Herkunftsfamilien ineinander.

Festlegung – und Abgrenzung.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter fasst diese professionelle Betreuung in familienanalogen Systemen im Verantwortungsbereich eines Trägers unter dem Begriff der Individualpädagogischen Betreuungsstellen zusammen. Vorausgesetzt werden hier mindestens eine inwohnende Fachkraft und eine externe Fachkraft für den Vertretungsfall. Aber es bestehen Schwierigkeiten, die verschiedenen Angebotsformen jenseits rein formaler Kriterien im Alltag sinnvoll voneinander zu unterscheiden. Mit vielen verschiedenen fachlichen Bezeichnungen versuchen sich die neuen Betreuungsformen wie Erziehungsstelle, Fachfamilie, Familiengruppe oder pädagogische Projektstellen zu definieren und voneinander abzugrenzen.



»Familie als Beruf« oder »BerufsFamilie« – man kann es drehen und wenden wie man will – im Ergebnis bleibt es immer spannend und faszinierend: das tägliche Abenteuer »Familie« mit den uns anvertrauten Kindern und Jugendlichen.

Warum haben wir uns entschieden, Berufliches und Privates miteinander zu verbinden? Was hat uns dazu motiviert? Letztlich unser Idealismus – und der Glaube an die Wirksamkeit einer konstanten, friedlichen und fördernden Umgebung.

Gemeinsam den Alltag in seiner Vielfalt zu gestalten. Sicherheit, Akzeptanz und Respekt zu vermitteln. Beziehung anzubieten und einzugehen. Zu fordern und zu fördern. Und die Lust am Abenteuer – am Abenteuer »Leben«.

Abenteuer »BerufsFamilie«.

Damals. Die Anfänge.

Seit elf Jahren leben wir als »gestandenes« Paar – mit unterschiedlichen persönlichen Lebenserfahrungen – mit bis zu sieben Kindern und Jugendlichen als Familie zusammen. Mit Kindern und Jugendlichen, die über das Jugendamt bei uns zuhause stationär untergebracht werden. Unterstützt werden wir dabei durch eine Kollegin, die nicht in unserer Familie lebt, sowie kontinuierlich durch die Teamleitung und das Supervisionsangebot des Sommerbergs.

Als wir damals glaubten, alles im Leben schon erlebt zu haben, haben wir uns getäuscht – und zwar ganz gewaltig!

Keine leichte Aufgabe, jedem Kind zu jeder Tages- und Nachtzeit gerecht zu werden. Eine Ausgewogenheit zur Herkunftsfamilie der Kinder herzustellen, gleichzeitig aber auch die Anforderungen des Sommerbergs und die Zielsetzungen des Jugendamtes zu erfüllen. Daneben aber auch die Erwartungen von Institutionen wie Kindergärten, Schulen, Vereinen im Blick zu behalten. Und dabei sich selbst nicht zu verausgaben und zu verlieren.

Keine leichte Aufgabe, akzeptieren zu müssen, dass man auch selbst an Grenzen kommt. Dass man nicht jedem Kind mit dieser Angebotsform gerecht werden kann. Und dass man sich ab und zu auch eingestehen muss, dass manchen Kindern die Angebotsform der Familiengruppe einfach nicht entspricht.

Rucksack voller Lebenserfahrungen.

Die Kinder und Jugendlichen kommen zu uns mit dem vollgepackten »Rucksack« ihrer bisherigen Lebenserfahrungen wie Trennung, Trauer, Wut, Gewalt, Vernachlässigung, Beziehungsabbrüchen, Distanzlosigkeit und vielem mehr. Nun beginnt für alle in der Gruppe die schwierige und langwierige Aufgabe, mit viel Geduld, Einfühlungsvermögen sowie mit Fachverstand wieder »Ordnung« in das Leben des Kindes zu bringen. Ein eigenes Zimmer wird bezogen und gemeinsam mit dem Kind gestaltet. Die Umgebung wird erkundet, und die Positionen in der Gruppe entwickeln sich wieder neu.

Das aufgenommene Kind erfährt Tagesstruktur und Rituale. Lernt, sich damit auseinanderzusetzen. Es muss sich neu verorten und knüpft erste Beziehungen. Diese Zeit nennen wir die »Hut ab«-Phase, da in dieser Zeit die Kinder immens viel leisten müssen: Fremde Umgebung, fremde Menschen, fremdes System, zum Teil fremde Anforderungen kommen auf das Kind zu und müssen gemeistert werden. Dies ist Schwerstarbeit und verlangt unseren Respekt und unsere Achtung.

Alltag üben – Leben lernen.

Um den Kindern Sicherheit und Geborgenheit zu vermitteln, sorgen wir in unserer Familiengruppe für einen strukturierten, einschätzbaren, verlässlichen und gewaltfreien Alltag. Hierzu gehören neben der Schaffung einer angenehmen, herzlichen und gemütlichen sowie wertschätzenden Atmosphäre vor allem:

- Rituale wie Begrüßung und Verabschiedung, gemeinsamer Nachmittagssnack, Abendruhe mit Geschichten vorlesen, quatschen, singen ...
- Der Familientreff am Sonntag mit Terminverwaltung, Essensplanung, Blitzlicht, Planungswünschen, Verteilung der Aufgaben.
- »Notfall-Hilfe« – Tag und Nacht bei Herzschmerz, scheinbar unlösbaren Problemen, Seelenweh, Alpträumen, Heimweh nach den Eltern oder Krankheit.
- Kreative und kulturelle Angebote über den »Tellerrand«, den normalen Alltag hinaus.
- Einbeziehung der Herkunftsfamilie im Rahmen der Möglichkeiten, Briefe, Telefonate, Besuche, etc.



RECHTLICHE GRUNDLAGEN.

Familienanaloge Angebote und Erziehungsstellen.

Die rechtlichen Grundlagen für die Hilfestellung findet man in verschiedenen Paragraphen des SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfegesetz:

§ 27 HILFE ZUR ERZIEHUNG.

Personensorgeberechtigte haben einen Anspruch auf Hilfe zur Erziehung, wenn eine dem Kindeswohl entsprechende Erziehung nicht gewährleistet ist. Die Hilfeform richtet sich im Einzelfall nach dem erzieherischen Bedarf und umfasst auch therapeutische Maßnahmen sowie auch Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen.

§ 34 HEIMERZIEHUNG, SONSTIGE BETREUTE WOHNFORM.

In der Rund-um-die-Uhr-Betreuung werden die Kinder und Jugendlichen im Alltagserleben pädagogisch und therapeutisch gefördert. Mit entsprechender Verbesserung der Erziehungsbedingungen in der Herkunftsfamilie soll eine Rückführung in diese Familien – oder die Begleitung in ein selbstständiges Leben – erreicht werden.

Hinweis: Eine Erziehungsstelle kennzeichnet, dass Kinder und/oder Jugendliche mit fachlich qualifizierten Betreuungspersonen in einem Haushalt zusammenleben.

§ 36 MITWIRKUNG, HILFEPLAN.

Im Rahmen der regelmäßigen, halbjährlichen Hilfeplanung wird gemeinsam mit allen Beteiligten – sorgeberechtigte Eltern oder Amtspfleger/in, Vormund, Einrichtung, Erziehungsstelle und selbstverständlich auch mit den Kindern und Jugendlichen – der weitere Verlauf der Hilfe geplant. Die Wünsche und Vorstellungen aller Beteiligten sollen besprochen – und wenn möglich berücksichtigt – werden. Im Hilfeplangespräch ist zu prüfen, ob die Hilfeform weiterhin angemessen ist. Zur Hilfeplanung gehört auch die Planung der schulischen Entwicklung oder der entsprechenden beruflichen Ausbildung.



Bewerbung auf eine Erziehungsstelle oder Familiengruppe.

Es ist eine große Verantwortung, die eine Familie übernimmt, wenn sie sich entscheidet, Erziehungsstelle oder Familiengruppe zu werden. Denn ein Kind kann nicht einfach wieder abgegeben werden, wenn man feststellt, dass nicht alles so läuft, wie man es sich vorgestellt hat. Darum ist es umso wichtiger, sich mit folgenden Fragen auseinander zu setzen.

- Ist die Familie bereit, eine gemeinsame Auswahlzeit mit dem Träger zu akzeptieren?
- Kann die Familie die leiblichen Eltern akzeptieren und wertschätzen, auch wenn diese ihrem Kind Schaden zugefügt haben?
- Kann die Familie den Kontakt zur Ursprungsfamilie aushalten?
- Wie und wann lässt man den eigenen Kindern (genügend) »Raum« zukommen?
- Sind Grundbereitschaft und Fähigkeit vorhanden, mit Veränderungen leben zu können und sich auf Veränderungen einzulassen?
- Kann die Familie mit den Begrenzungen eines Kindes leben – z.B. wenn die intellektuellen Fähigkeiten nicht ausreichen für einen Schulabschluß?
- Akzeptiert das Umfeld der Familie die Entscheidung – z.B. bei Familienfesten, Feiern etc?
- Wie werden die Belastungen des Partners, der außerhalb arbeitet, eingeschätzt?
- Ist er/sie sich über die eigene Rolle im Klaren?
- Wie sehr hängt eine Familie an materiellen Dingen? Kinder können sehr bewusst die Zerstörung von Familien-eigentum einsetzen, um zu testen, wie akzeptiert sie sind.

Haben Sie Interesse?

Dann wenden sie sich bei Fragen bitte an:

Der Sommerberg-AWO Betriebsgesellschaft mbH
Am Sommerberg 86 · 51503 Rösrath
Telefon 0 22 05 / 801-0
info@awo-der-sommerberg.de

Stabile Beziehungen – auch zur Herkunftsfamilie.

Die Zeit des Einlassens der Kinder auf die neue Lebenssituation dauert nach unseren Erfahrungen ungefähr ein Jahr. In diesem Prozess spielt die Zusammenarbeit mit der Herkunftsfamilie eine große – und oft auch entscheidende Rolle. Wir wollen keine Konkurrenz aufbauen, sondern sind bestrebt, soweit wie möglich die Verbindung zu Müttern/Vätern, Großeltern, Geschwistern zu halten – und in den neuen Alltag des Kindes zu integrieren. Und soweit es das Kind betrifft, zu bearbeiten.

Je stabiler und akzeptierender der Kontakt zwischen Herkunftssystem und der Familiengruppe ist, desto besser kann das Kind Stabilität entwickeln und die gebotenen Entwicklungsmöglichkeiten nutzen. Dieser Weg ist oft mühsam und steinig und gelingt letztendlich nur dann, wenn beide Seiten bereit sind, ihre »Sicht« zum Wohle des Kindes zu ändern. Zur Bearbeitung der eigenen Geschichte erstellen wir deshalb gemeinsam mit jedem Kind eine sogenannte »ICH«-Mappe, damit alle Lebensbegleiter ihren Platz im Leben des Kindes erhalten.

Neuer Tag – neues Glück.

Wir haben durch unser Leben mit Kindern und Jugendlichen viel erfahren, viel erlebt und sind daran gewachsen. Wir haben unterschiedliche Seiten des Lebens kennengelernt und oft gemerkt, dass viele Wege nach Rom führen. Unser Leben ist spannend, bunt, munter, abwechslungsreich – und wuselig.

Das Abenteuer »Berufsfamilie« ist nicht immer einfach. Oft stehen uns die Haare zu Berge, und manchmal sind wir kurzfristig auch in einer Sackgasse. Aber wir erfahren Beziehung in all ihren reichhaltigen Facetten. Wir geben und erleben jeden Tag Wärme, Geborgenheit, Akzeptanz – getreu unseres Mottos: »Neuer Tag – neues Glück«.

Andrea Schröder-Dahlen und Franz Dahlen

Vor über zehn Jahren, im April 2001, begann die Geschichte unserer Familiengruppe: Wir – Astrid und Günter Wirtz – nahmen das erste Kind, einen neunjährigen Jungen, auf.

Und dann ging es ganz schnell – innerhalb von drei Monaten waren alle sechs Plätze belegt: ein siebenjähriger Junge, ein neunjähriges Mädchen mit ihrem elfjährigen Bruder und schließlich noch zweijährige Zwillingbrüder. Ab Sommer 2001 wurde die Familiengruppe von einer pädagogischen Mitarbeiterin, Susanne Dobberstein, unterstützt.

Neue Lebensperspektiven. Für Kinder.

Nach einem ersten Wechsel im Jahr 2008 erfolgten weitere Rückführungen von Kindern und Überleitungen in die Verselbstständigung. In dieser Zeit wurde auch entschieden, die Anzahl der Plätze auf vier zu reduzieren und das Angebot der Familiengruppe um die »Flexiblen Dienste« zu erweitern. Derzeit arbeiten im Team der Flexiblen Dienste Rhein-Sieg (Bad Honnef) sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im Durchschnitt zwischen 15 und 20 Familien ambulant betreuen. Außerdem ist der Flexible Dienst auch für die Fachberatung weiterer Erziehungsstellen und Familiengruppen in der Region zuständig.

Somit ist eine neue Organisationseinheit entstanden, in deren Fokus unterschiedliche Bereiche der Familienarbeit stehen, sowohl mit stationären als auch mit ambulanten Angeboten. Das pädagogische Spektrum im spannenden Arbeitsfeld »Familie« hat sich damit enorm erweitert.

Die Umgebung.

Unsere Familiengruppe befindet sich in Bad Honnef im Ortsteil Aegidienberg-Wülscheid, einem kleinen, sehr ländlich gelegenen Ort mitten im Siebengebirge. Die Infrastruktur ist überschaubar, die Verkehrsanbindung, auch zu weiterführenden Schulen, gut. Mehrere Kindergärten und eine Grundschule befinden sich vor Ort. Zudem gibt es vielfältige Sportangebote und Vereine. Hier leben auch viele junge Familien mit Kindern.

Die pädagogische Idee unserer Familiengruppe.

Wir verbinden die stabile Kontinuität einer Pflegefamilie mit Professionalität und pädagogischer Kompetenz. Wir bieten Kindern und Jugendlichen eine Lebensgemeinschaft, die sich an den Strukturen und Werten einer Familie orientiert. Weitere wichtige Kriterien für uns sind:

- Rahmenbedingungen, die eine angemessene Förderung ermöglichen.
- Eine überschaubare Struktur, die Orientierung, Sicherheit und Geborgenheit vermittelt und so den Raum für die Entwicklung von Selbstwertgefühl schafft.
- Beziehungen als Grundlage für eine gesunde emotionale Entwicklung.





In dem natürlichen familiären Umfeld sollen Kinder sich entwickeln können. Dies bedeutet, störende und entwicklungsbehindernde Verhaltensmuster sollen durch alternative und effektivere ersetzt werden. Eine klare Struktur mit eindeutigen, für das Kind nachvollziehbaren Regeln gibt Sicherheit und ist Grundlage für eine möglichst angstfreie Entwicklung sein. So weit wie möglich werden Entwicklungsrückstände, Wissens- und Lerndefizite aufgearbeitet und, falls erforderlich, durch therapeutische Unterstützung von außen ergänzt.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer familienanalogen Pädagogik ist die Förderung von sozialen Kontakten, besonders zu Gleichaltrigen im unmittelbaren Umfeld. Hierzu gehören auch der Kontakt zur Nachbarschaft und die Anbindung an örtliche Vereine und Gruppen.

Im alltäglichen Zusammenleben mit den Kindern spielt selbstverständlich die Einbeziehung der Ursprungsfamilie eine große Rolle.

Unsere bisherigen Erfahrungen.

Das Zusammenleben mit »fremden« Kindern in einem gemeinsamen Haushalt führt zu einer intensiven Auseinandersetzung mit den Schwierigkeiten der Kinder: Verhaltensauffälligkeiten, psychischen Störungen, Behinderungen und Entwicklungsdefiziten.

Die Ursachen dieser Schwierigkeiten liegen häufig in traumatischen Erlebnissen. Für uns erweisen sich immer wieder die ersten beiden (Eingliederungs-)Jahre als die anstrengendsten, da in diesem Zeitraum die Schwierigkeiten der Kinder noch relativ stark zum Tragen kommen und vieles noch nicht eingespielt ist. Eine weitere Herausforderung stellt für uns die Arbeit mit den Eltern dar, da diese sich zunächst immer wieder in direkter Konkurrenz zu uns sehen. So sind Konflikte vorprogrammiert, die manchmal auch die Vermittlung der Regionalleitung erforderlich machen.

Die meisten Eltern akzeptieren unsere Rolle als »BerufsEltern«, wenn sie merken, dass ihnen ausreichend Raum für die Ausübung ihrer eigenen Elternfunktion bleibt. Für uns war es wichtig zu erkennen und auch damit umzugehen, dass es in unserer Arbeit einen professionellen und einen gleichwertigen nichtprofessionellen Anteil durch die persönlichen Beziehungen zu »unseren« Kindern gibt, von dem wir selbst immer wieder profitieren.

Astrid und Günter Wirtz

Auf einen Blick.

Die familienanalogen Angebote des Sommerbergs.

Das familienanaloge Angebot des Sommerbergs verfügt zurzeit über insgesamt 24 Plätze. Die Häuser der Familiengruppen befinden sich meist in ländlicher Umgebung. Oft verfügen sie über großzügige Gärten, und in vielen Fällen werden auch Tiere gehalten. Trotz der ländlichen Lage weisen jedoch alle eine gute Infrastruktur auf: Anbindungen an den öffentlichen Nahverkehr, Kindergärten, Schulen, Freizeiteinrichtungen, Vereine etc.

Familiengruppe Bechen.

Angebot: Sieben Kinder und Jugendliche werden altersgemischt und koedukativ betreut – Aufnahmealter zwischen ca. 6 und 14 Jahren. **Lage:** In ländlicher Umgebung in Bechen, einem Ortsteil von Kürten unweit von Bergisch Gladbach.

Erziehungsstelle Linnich.

Angebot: Betreuung eines Jungen – bis 6 Jahre bei Aufnahme. **Lage:** Das Haus der Familie am Ortsrand von Kofferen ist ruhig gelegen und hat einen Garten. Die Familie hält Tiere wie Hühner und Schafe.

Erziehungsstelle Köln-Sülz.

Angebot: Betreuung eines Kindes – bis 6 Jahre bei Aufnahme. **Lage:** Zentral in Köln-Sülz, Gemeinschaftsgarten mit Spielplatz. Ein größerer Park befindet sich in unmittelbarer Nähe.

Familiengrupp Bergneustadt.

Angebot: Vier Kinder werden altersgemischt und koedukativ betreut – Aufnahmealter zwischen 2 und 10 Jahren. **Lage:** Der Öko-Bauernhof mit Pferden und anderen Tieren bzw. Kleintieren befindet sich in ländlicher Umgebung in Rosenthal in der Nähe von Bergneustadt.

Erziehungsstelle Lohmar.

Angebot: Lebensfeldorientiertes integratives Regelangebot für zwei Mädchen – Aufnahmealter zwischen 15 und 17 Jahren. **Lage:** In Lohmar-Scheidt in ländlicher Umgebung. Das allein stehende großzügige Haus verfügt über einen großen Garten. Im Haus und in der näheren Umgebung gibt es eine Vielzahl von Haus- und Kleintieren sowie Pferde.

Familiengruppe Odenthal.

Angebot: Betreuung von bis zu fünf Kindern – Aufnahmealter 0 bis 12 Jahre. **Lage:** In Odenthal-Steinhaus in ländlicher Umgebung. Das großzügige Raumangebot wird durch einen Garten ergänzt.

Erziehungsstelle Morsbach-Lichtenberg.

Angebot: Betreuung von drei Kindern – 5 bis 11 Jahre bei Aufnahme. **Lage:** In Lichtenberg in ländlicher Umgebung. Das großzügige Raumangebot wird durch einen großen Garten ergänzt.

Erziehungsstelle Windeck-Hurst.

Angebot: Es werden bis zu drei Kinder altersgemischt und koedukativ betreut – Aufnahmealter zwischen 5 und 10 Jahren. **Lage:** Das Haus befindet sich in Hurst in der Nähe von Rosbach im oberen Siegtal in ländlicher Lage.

Erziehungsstelle Lützelseifen.

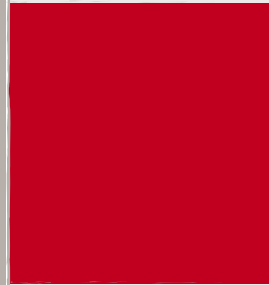
Angebot: Heilpädagogisch orientiertes, koedukatives und altersgemischtes Regelangebot für vier Kinder – Aufnahmealter zwischen 5 und 15 Jahren. **Lage:** In Lützelseifen in ländlicher Umgebung. Das alleinstehende, weitläufige Haus verfügt über einen großen Garten mit vielen Tieren.

Erziehungsstelle Wirtenbach.

Angebot: Bis zu zwei Kinder altersgemischt und koedukativ – Aufnahmealter zwischen 5 und 10 Jahren. **Lage:** In Wirtenbach, einem Ortsteil von Nümbrecht, in ländlicher Lage.

Familiengruppe Bad Honnef.

Angebot: Betreuung von vier Kindern, altersgemischt und koedukativ – Aufnahmealter zwischen 3 und 11 Jahren. **Lage:** In ländlicher Umgebung in Wülscheid, einem Ortsteil von Bad Honnef-Aegidienberg.





Räume. Für Menschen.



50 JAHRE
DER SOMMERBERG



Perspektiven. Zum Leben.

Der Sommerberg hat Geburtstag. In diesem Jahr werden wir 50! Dieses Jubiläum wollen wir natürlich feiern. Und zwar ein ganzes Jahr lang.

Wir haben in einem halben Jahrhundert viel bewegt – und uns enorm entwickelt: Von einer therapeutisch-pädagogischen Modelleinrichtung unter Trägerschaft des Bundesverbandes der Arbeiterwohlfahrt hin zu einer engagierten, dezentralen und regional verankerten Einrichtung der Kinder-, Jugend-, Familien- und Eingliederungshilfe. Und wir haben Spuren hinterlassen – durch Präsenz – durch offensives Gestalten – durch Positionierung im fachlichen Raum. Aber wir wollen anlässlich dieses Geburtstags nicht nur romantisierend in die Vergangenheit blicken, sondern wir wollen Gegenwart gestalten und offensiv in die Zukunft schauen. Mit Fachlichkeit, Engagement und Weitblick wollen wir uns weiter bewegen und uns den Herausforderungen stellen. Immer wieder neu. Deswegen ist Der Sommerberg in unserem Empfinden nicht ein halbes Jahrhundert alt – sondern 50 Jahre jung.

Dies sollen auch unsere Veranstaltungen zur 50-Jahr-Feier vermitteln. Zum Beispiel die Eröffnung unseres neuen Gebäudes der Intensivangebote für Mädchen in Rösrath, die den Auftakt bildet. Dabei können wir exemplarisch zeigen, was wir mit unserem Motto meinen: Ein neues Gebäude wie das der Mädchen-Intensivangebote schafft neue Räume – und neue Perspektiven. Für Menschen. Zum Leben. Dieses Ziel und unsere Visionen werden im Mittelpunkt unseres Jubiläumsjahres stehen.

Arbeitsraum

Bildungsraum

Distanzraum

Entwicklungsraum

Erholungsraum

Förderraum

Gemeinschaftsraum

Gesprächsraum

Lebensraum

Lernraum

Rückzugsraum

Schutzraum

Spielraum

Tanzraum

Theaterraum

Wohlfühlraum

Wohnraum

Zeitraum



Räume. Für Menschen.

Unser Motto für das Jubiläumsjahr ist Programm: Denn es gehört zu unserem Arbeitsalltag, in die Lebensräume von Menschen einzutauchen – und diese mit den Betreffenden zu gestalten. Räume, die Menschen zusammenbringen, die Gemeinschaft erlebbar machen und Wertschätzung sowie Sicherheit vermitteln.

Räume, die kreativ gestaltet werden – in denen man Spaß haben und sich wohlfühlen kann. Räume, in die man sich zurückziehen und ganz bei sich selbst sein kann. Räume, die offen sind für Neues, Unerwartetes, Spontanes – in denen sich Leben ausbreitet. Und Räume, die fördern, die bilden und Wissenserweiterung ermöglichen.

Auf der einen Seite konkrete, reale Räume, die Menschen Wohnraum, also einen Ort zum Leben bieten; die es den Mitarbeitern ermöglichen, ihre Arbeit möglichst gut zu verrichten; die durchlässig sind für die Kommunikation zwischen Drinnen und Draußen ...

Wir meinen aber auch ideelle, virtuelle Räume, die Platz lassen für Visionen.

Räume für Entwicklung, für Dialog, für Ideen, für Kreativität, aber auch für das Andere, für das Unvorhersehbare. Und die Dynamik und Lebendigkeit bieten, die offen sind für Fantasien, Wünsche, Sehnsüchte, Träume ...

Kreativ werden – Räume selbst gestalten.

Konkrete, ideelle, virtuelle Räume – irgendwie ist dies alles abstrakt! Wir wollen auch konkret werden. Selbst Räume gestalten, mit 50 großen, bunt bedruckten Würfeln – die auf allen unseren Veranstaltungen zu Verfügung stehen.

Selbst aktiv – und kreativ werden, eigene Räume gestalten:

Wände errichten und Räume bauen | Bilder zusammenpuzzeln | Kuschelecken einrichten | Einfach nur in den Raum werfen | Würfeln. Sitzen. Stapeln | Grundrisse auf dem Boden auslegen | Und ganz viel mehr ...

Jeder Würfel, der bewegt und wie immer anders positioniert wird, eröffnet einen neuen Raum. Und neue Perspektiven ...



Perspektiven. Zum Leben.

Räume können und sollen Perspektiven eröffnen. Perspektiven zum Leben. Perspektiven brauchen eine sichere Umgebung, in der sie sich entfalten können. Denn jeder Mensch hat eine andere, individuelle Perspektive. Und sehr eigene Bedürfnisse in Bezug auf seine Umgebung, also die Räume, in denen er leben und arbeiten möchte. Dem wollen wir mit unseren Angeboten Rechnung tragen. Im Dialog mit Menschen.

Denn wir wissen: Tragfähige Lösungen gelingen nur im Miteinander. Deshalb sind für uns Perspektiven und Räume dynamische Prinzipien, die sich im Dialog zwischen Mensch und Mensch entwickeln und entfalten. Nur gemeinsam gestalten wir Perspektiven und Lebensräume.

Dezentral, regional – wie der Sommerberg.

Die Jubiläumsveranstaltungen werden nach Art des Sommerbergs, also in allen fünf Regionen und über das ganze Jahr

verteilt, stattfinden. Also so dezentral und regional, wie der Sommerberg mit seinen Angeboten und Einrichtungen aufgestellt ist.

Wir werden uns abwechslungsreich, fantasievoll und kreativ präsentieren – mit ganz unterschiedlichen, den Menschen und Räumen entsprechenden und offenen Veranstaltungen. Die Palette reicht von einem einwöchigen Zirkusprojekt, über Kunstworkshops bis hin zu Fachtagungen und Info-Veranstaltungen. Alle Termine und Veranstaltungsorte finden Sie in unserem Veranstaltungskalender auf dieser Seite.

Feiern. Gemeinsam – und mit viel Spaß.

Spaß haben, aktiv mitmachen, kreativ und spontan sein, sich überraschen lassen. Oder einfach nur dabei sein, denn wir wollen gemeinsam feiern: Mit unseren Kindern und Jugendlichen, den Menschen mit Behinderungen, den Eltern und Betreuern – und selbstverständlich auch mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Alle sind herzlich eingeladen. Auch Sie ...

Anita Stieler

// Veranstaltungsreihe »50 Jahre Sommerberg«

3.2.	Rösrath Auftaktveranstaltung. »50 Jahre Sommerberg« und die Eröffnung der Intensivangebote Rösrath für Mädchen	Februar
12.–16.3.	Rösrath Ein inklusives Zirkusprojekt mit Bewohnerinnen und Bewohnern des Sommerbergs in Rösrath	März
16.–17.3.	Rösrath Manegen(t)räume. Zirkus am Sommerberg. Offene Generalprobe und zwei Galashows in Rösrath	April
	Bad Honnef Fachveranstaltung zum Sommerberger Hilfeplanungs- konzept für Mitarbeiter/innen des ASD in Bad Honnef	April
4.5.	Bonn-Tannenbusch Interkulturelles Fest im Sozialraum Bonn-Tannenbusch	Mai
23.6.	Bergisch Gladbach Gestaltung von Lebensräumen. Ein Kunstworkshop in Bergisch Gladbach	Juni
3.7.	Köln-Mülheim Fachtag »Frühe Hilfen« im Sozialraum Köln-Mülheim	Juli
29.8.	Reifferscheid Eröffnung der Intensivangebote Reifferscheid für Jungen	August
	nur nach Anmeldung Tag(e) der offenen Baustelle. Individuelle Führungen durch das Familienhaus Waldbröl.	September
13.11.	Köln-Porz Fachtag »Flexible Hilfen und Wohnformen« in »Der Glashütte« in Köln-Porz	November
14.–15.12.	Rösrath Großer Abschluss-Weihnachts- markt in Rösrath für alle	Dezember

Am 3. Februar gab es gleich zwei Anlässe zum Feiern: Die Eröffnung der Intensivangebote für Mädchen und auch den Auftakt zur 50-Jahr-Feier des Sommerbergs. Die Veranstaltung war ein voller Erfolg: Viel Prominenz war nach Rösrath gekommen. Die Gäste waren beeindruckt von dem modernen, architektonisch gelungenen Gebäude, das den 12 Mädchen künftig Raum zum Leben und zur Entwicklung bietet. Das Motto der 50-Jahr-Feier »Räume. Für Menschen. – Perspektiven. Zum Leben.« zog sich dann auch als roter Faden durch die Eröffnungsrede von Sabine Stelling, Regionalleitung und Projektverantwortliche der Intensivangebote für Mädchen. Diese fachliche und anspruchsvolle Rede, die die Leitidee des Intensivangebotes, aber auch generell die Philosophie des Sommerbergs in klare und ergreifende Worte fasst, drucken wir im Folgenden gerne ab.



Marcus Mombauer,
Bürgermeister der Stadt Rösrath

Jeder Mensch ist ein eigenes Land ...

Diese Wahrheit passt besonders gut zu unserem Thema – und zu unserem Projekt »Intensivangebote für Mädchen«. Denn unsere Aufgabe ist es, Hilfe zur erfolgreichen Lebensbewältigung zu leisten und Übungsräume für Eigenständigkeit und eine befriedigende Teilhabe an Gesellschaft zu bieten. Und in besonderer Weise müssen wir bei diesem Projekt darauf bedacht sein, um Erlaubnis zu fragen, Vertrauen aufzubauen, Zutritt gewährt zu bekommen, redlich zu arbeiten und immer bereit zu sein, vorgefasste Meinungen und Bewertungen zu hinterfragen.

Wir dürfen nicht als Eroberer, Bestimmer und die Besitzer allein gültiger Wahrheiten auftreten. Im Gegenteil: Wir müssen bereit sein, eigene Standpunkte zu hinterfragen. Jederzeit kann uns etwas gänzlich Neues begegnen.

Mut – zum Beispiel ...

Wenn wir wirklich hilfreiche Begleiter sein wollen, gilt es, den Mut jedes Menschen, mit dem wir arbeiten, zu sehen, zu achten und zu pflegen.

Was sehen wir, wenn wir den Mädchen und jungen Frauen begegnen, die zusammen mit ihren Familien und Vertretern ihrer Jugendämter zu uns kommen und nach einem Ort für die nächste Zeit suchen, einem Raum zum Leben und Lernen?

Wir sehen Mädchen und junge Frauen, die uns charmant, intelligent, ernsthaft, empfindsam, hübsch, gepflegt, stolz, rätselhaft, eigensinnig oder anspruchsvoll begegnen. Und doch kommen diese Mädchen und jungen Frauen in einer Lebenssituation zu uns, in der es kaum mehr möglich scheint, noch einen Ort zu finden, an dem sie ankommen, den sie annehmen können, und an dem sie willkommen sind und gehalten werden.

Wenn sie uns zum ersten Mal begegnen, haben diese Mädchen und jungen Frauen – und auch ihre Familien – zuweilen über Jahre eine Odyssee hinter sich, an deren Anforderungen, Belastungen und Herausforderungen viele andere Menschen verzweifelt oder zerbrochen wären.

Die Entscheidung, sich noch einmal auf einen neuen Anfang einzulassen, sich noch einmal anzuvertrauen und zu hoffen, erfordert sehr, sehr viel Mut.

... aber auch: Scham, Vorsicht und Misstrauen.

Gleichzeitig sind diese Mädchen und jungen Frauen bereit, sich selbst mit Schuldzuweisungen, Selbstzweifeln und Scham zu belasten. Dies zeigt, dass sie in ihren biografischen Lebensentwürfen Bewältigungsstrategien entwickelt haben, in denen sie vorwiegend sich selbst die Urheberschaft von Konflikten, mangelndem Erfolg oder sogar erlittenen Grenzverletzungen zuschreiben.



Andrea Asch, Stiftung Wohlfahrtspflege Stiftungsrat, MdL
im Hintergrund Anita Stieler, Geschäftsführerin des Sommerberg.

Weibliche Verarbeitungsmuster spielen dabei auch heute noch eine erschwerende Rolle: Immer noch, trotz Gleichberechtigung und Emanzipation, neigen Mädchen und Frauen eher dazu, Schuldzuweisungen zu akzeptieren und ihre Wünsche und Bedürfnisse nicht ausreichend ernst zu nehmen.

Weibliche Verarbeitungsmuster bringen sicherlich besondere Stärken im Bereich sozialer Kompetenz mit sich: Sich den Kopf des anderen aufsetzen zu können sowie introspektive Wahrnehmung und Perspektivenverschränkung im sozialen Kontext zu leisten. Dies umschreibt sehr wertvolle Kompetenzen, wenn gelernt wird, eigene Grenzen angemessen zu wahren und ernst zu nehmen.

Unsere Aufgabe ist es nun, soziale Kompetenz zu fördern und zu pflegen. Unsere Haltung muss unsere Gegenposition zu Selbstaufgabe und Unterwerfung zugunsten äußerer Machtansprüche in allen Alltagsbezügen deutlich machen.

Das bedeutet für uns, dass wir in unserer Verantwortung und in unserer Rolle als Erwachsene und Fachkräfte besonders sensibel und achtsam sein müssen. Und dies bedeutet auch, Ansätze von Machtmissbrauch in unserem eigenen Denken, Empfinden und Handeln aufzuspüren und zu überwinden.

Jeder Mensch ist ein eigenes Land ...

Ich habe zu Beginn gesagt, dass wir uns darauf verpflichtet haben, jedem einzelnen Kind, Jugendlichen oder jungen Erwachsenen achtsam und gewissermaßen als Gast in seinem ei-

genen Land, seiner Persönlichkeit, seiner Biografie und seinen mitmenschlichen Bezügen zu begegnen.

So steht es uns nicht zu, besser als dieser Mensch selbst zu wissen, was ein guter Weg für ihn ist. Ob die Mädchen uns daran teilhaben lassen, was sie bewegt, was sie sich wünschen, welche Gedanken und Gefühle sie haben, das liegt und bleibt in der Entscheidung jeder Einzelnen.

Selbstverständlich müssen wir unserer Verantwortung als Erwachsene und als Fachkräfte nachkommen und den Kindern und Jugendlichen sowohl im übertragenen als auch im Wortsinne »Räume« zur Verfügung stellen, in denen sie geborgen leben und lernen können und mögen.

Zwei zentrale Sommerberger Konzepte helfen uns, diese Anforderungen zu erfüllen, Räume zu schaffen für gute Pädagogik, für Entwicklung und für lebenswerte Alltagsprozesse:

Individuelle Maßnahmenplanung. Mit diesem Instrument gelingt es uns, in interner und externer Vernetzung Fachlichkeit im Dienst individueller Entwicklung zu bündeln und zu zentrieren.

Gestaltung konkreter Räume. Dieses Konzept beinhaltet, im realisierbaren Rahmen Raum-Sinn-Konstellationen zu schaffen, die sowohl einen förderlichen Rahmen für gute Pädagogik bieten als auch eine klare und deutliche Botschaft von Wertschätzung übermitteln.

Sabine Stelling



» Freiwilliges Engagement soll Spaß machen und das Gefühl vermitteln: Hier bin ich mit meinen Fähigkeiten und Interessen am richtigen Platz. «

Marianne Forsbach



FREIWILLIGE RÄUME AM SOMMERBERG

Etwas bewegen ...

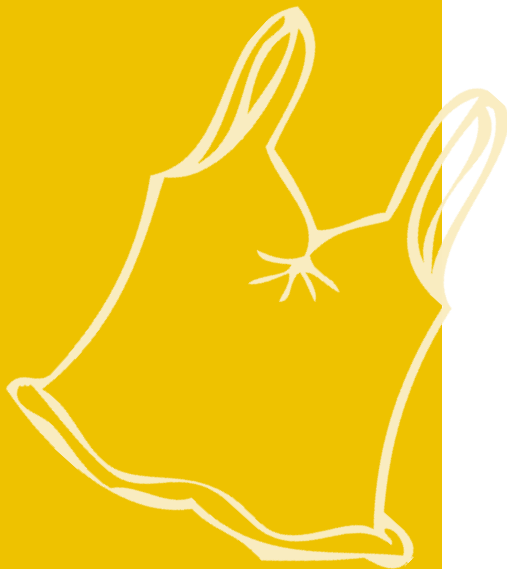
Die Europäische Union hatte das Jahr 2011 unter das Motto »Freiwillig. Etwas bewegen!« gestellt. Für uns Grund genug, sich diesbezüglich einmal in den eigenen Reihen umzuschauen. Und an einem exemplarischen Beispiel auf die Bedeutung des freiwilligen Engagements für unsere Einrichtungen aufmerksam zu machen.

Marianne Forsbach, langjährige Freiwillige Mitarbeiterin engagiert sich seit nunmehr vier Jahren in der »Klamotte«, dem Second-Hand-Laden des Sommerbergs in Rösrath, wo sie sich begeistert und mit vollem Elan einbringt. Dabei hatte sie zunächst geglaubt, dass diese Tätigkeit eigentlich gar nichts für sie sei. Dennoch nahm sie die Herausforderung, einen Secondhand-Laden mitaufzubauen, an. Am Anfang ging es in erster Linie darum, über Beschilderung, Flyer etc. die Klamotte bekannt zu machen. »Das war schon echte Rödelei«, berichtet Frau Forsbach, »aber inzwischen kennen uns die Leute – und viele kommen vom Hörensagen.«

Nach Herzenslust herumstöbern.

Die Klamotte befindet sich auf dem Gelände des Sommerbergs in Rösrath: »Am besten kommen Sie über die Friedhofseinfahrt zu uns und dann ist es gleich das erste Gebäude links«, beschreibt Marianne Forsbach die Anfahrt. Schon beim ersten Blick fallen dem Besucher die liebevoll dekorierten Fenster und die aktuellen Angebote ins Auge.

Und was es nicht alles gibt in den drei Räumen: Kleidungsstücke jedweder Art für Jung und Alt, für Männer und Frauen – aber auch Haushaltsgegenstände, Kleinmobiliar, Dekorationsgegenstände, Spielsachen ... Ein bisschen Flohmarkt-





Marianne Forsbach leitet den Second-Hand-Laden »Klamotte« am Sommerberg.

atmosphäre herrscht in diesem Teil der Klamotte. Sobald man eingetreten ist, kann man gar nicht mehr aufhören herumzustöbern. »Kommen Sie doch einfach öfters: Wir haben immer was Neues und Interessantes. Und wir nehmen nur kleines Geld, das jeder bezahlen kann. Im Durchschnitt sind das gerade mal zwei Euro!« sagt Marianne Forsbach.

Persönliche und liebevolle Atmosphäre.

Sachspenden nimmt sie am liebsten selbst in Empfang, weil sie dann erfährt, wem sie gehört und welchem Zweck sie gedient haben: »Es ist dann halt persönlicher.« Und dieses Liebevolle und Persönliche spiegelt sich nicht nur im Umgang mit den Kunden der Klamotte wider. Auch die Art und Weise, wie sie die Kleidungsstücke und Gegenstände behandelt, zeugt davon. Man spürt es sofort, wenn man den Laden betritt. Gerade kommt eine Kundin herein und

fragt nach telefonisch zurückgelegten Sachen, die sie sich jetzt in Ruhe anschauen möchte. Und natürlich gibt's auch für sie ein Tässchen Kaffee bei einem kleinen, gemütlichen Plausch.

Der Erlös, der mit dem Verkauf in der Klamotte erzielt wird, fließt selbstverständlich in die Arbeit des Sommerbergs ein. So konnten im letzten Jahr z.B. Ferienfahrten für Bewohner der Eingliederungshilfe mitfinanziert werden.

»Freiwilliges Engagement ist einfach schön«.

Was motiviert Menschen wie Marianne Forsbach, sich sozial zu engagieren? »Weil es einfach schön ist: Hier hat man soziale Kontakte und kann mit sympathischen Menschen in Kontakt kommen. Meine Arbeit, das ist was für im Stillen. Soll eigentlich gar nicht erwähnt werden.« Und was wünscht sich eine so en-

gagierte Frau für die Zukunft? Die Antwort kommt prompt: »Gesundheit – und fit bleiben bis ins hohe Alter.«

Das wünschen wir Marianne Forsbach gerne und bedanken uns an dieser Stelle ganz herzlich bei ihr und bei all den anderen Freiwillig Tätigen am Sommerberg!!!

Haben auch Sie Interesse an einer Freiwilligen Tätigkeit am Sommerberg? Dann rufen Sie uns einfach an. Marianne Forsbach und ihre vielen MitstreiterInnen freuen sich über jede Unterstützung.

Edgar Funck

// Öffnungszeiten

Dienstag und Freitag
14.00–16.00 Uhr



*Es ist eine gute alte Tradition,
an die auch wir uns gerne halten:
So feierten wir am 8. Dezember 2011
gemeinsam mit unserem Investor, dem
AWO Bezirksverband Mittelrhein e.V.,
und zahlreichen geladenen Gästen
das Richtfest unseres neuen Gebäudes
in der Zingscheider Straße 1–3 in
Hellenthal-Reifferscheid.*

RICHTFEST IN REIFFERSCHIED

Neues Domizil für acht Jungen.



Anita Stieler, Geschäftsführerin des Sommerbergs, dankte bei dieser Gelegenheit allen an Planung und Bau beteiligten Personen und Firmen. Einen ganz besonderen Dank sprach sie der Stiftung Wohlfahrtspflege und dem Deutschen Hilfswerk aus; denn ohne deren finanzielle Unterstützung wäre ein solcher Neubau nicht möglich gewesen. »Wir wünschen uns und den Jugendlichen, dass dieses Haus unter einem guten Stern stehen und Raum für gute Entwicklungen bieten möge.« Auch Andreas Johnsen, Geschäftsführer

des AWO-Bezirksverbandes Mittelrhein, ergriff das Wort und lobte die gute Zusammenarbeit mit der Gemeinde Hellenthal. Anschließend bestieg Maurer Sascha Sieberath das Dach des Rohbaus und trug – nach einem Schnaps und guten Wünschen für das Haus – den traditionellen Richtspruch vor.

Und dann begab man sich zum »gemütlichen« Teil des Richtfestes: Im Rohbau servierten Mitarbeiter/innen des Sommerbergs den Gästen angesichts der Witterung vorwiegend warme Getränke und Suppen. Unter die Gäste hatten sich auch die Jugendlichen, die demnächst in das Haus einziehen werden, gemischt, um sich einen ersten Eindruck von ihrem neuen Domizil zu verschaffen.

Großzügiges Gebäude mit waldreichem Freigelände.

Anita Stieler zeigte den interessierten Anwesenden das Gebäude und beant-

wortete Fragen zum Intensivangebot. Das großzügige Gebäude mit 240 Quadratmeter Wohn- und Nutzfläche verfügt über acht Einzelzimmer – zwei davon sind behindertengerecht – mit angrenzenden Badezimmern, einem Nachtbereitschaftszimmer, einem Wohn- und Essbereich sowie Gemeinschafts-, Schul-, Bewegungs- und Kreativräumen. Zudem bietet das große waldreiche Freigelände vielfältige Möglichkeiten für natur- und abenteuerpädagogische Aktivitäten.

Mit der Fertigstellung des neuen Hauses rechnet der Bauträger im Mai 2012. Dann bleiben noch zwei Monate für die Inneneinrichtung, denn die offizielle Eröffnung des neuen Gebäudes ist für den 29. August 2012 geplant.

Auch wenn es bis dahin gar nicht mehr lange dauert, die Jugendlichen und Mitarbeiter sind ganz ungeduldig und freuen sich riesig auf ihr neues Haus.

Edgar Funck

Haben Sie schon einmal etwas von der Ursula-Barth-Stiftung in Waldbröl gehört? Nein? Dann wird es jetzt aber höchste Zeit. Denn die Ursula-Barth-Stiftung ist inzwischen Kooperationspartnerin des Sommerbergs.



Fabrikantenvilla von Ursula Barth in Waldbröl.

URSULA-BARTH-STIFTUNG

Es tut sich was in Waldbröl ...

Gemeinsam haben wir uns im Laufe von eineinhalb Jahren beschnuppert, herangestastet und angenähert. Mit dem Ergebnis, dass wir im Dezember 2011 einen Kooperationsvertrag und einen Mietvertrag unterschreiben konnten. Die Baugenehmigung ist erteilt – und einem Baubeginn im Frühjahr 2012 steht nichts mehr im Wege ...

Aber halt! Erst mal der Reihe nach: Die Waldbröler Fabrikantin Ursula Barth lebte von 1916 bis 2008 und wohnte in ihrer Villa in der Kaiserstraße 67. Sie hatte bereits im Jahre 2005 testamentarisch verfügt, dass nach ihrem Tode ihr gesamtes Vermögen in die Ursula-Barth-Stiftung einfließen sollte. Zum Zweck dieser Stiftung legte sie die Förderung der Jugendhilfe sowie hilfsbedürftiger Personen fest. Nach ihrem Tod am 6. Dezember 2008 ging dann alles seinen Gang – und schließlich wurde am 16. Juni 2010 die Stiftung von der Bezirksregierung Köln offiziell anerkannt.

Hervorragende Zusammenarbeit.

Aber wie kamen nun Der Sommerberg und die Ursula-Barth-Stiftung zusammen? Ganz einfach: Auf der Suche nach einem Kooperationspartner in Waldbröl meldete sich die Stiftung auch bei der Leiterin einer Kindertageseinrichtung der Arbeiterwohlfahrt Rhein Oberberg. Darüber kam der erste gemeinsame Kontakt zustande, bei dem es nicht bleiben sollte. Schnell wurde deutlich, dass man hervorragend zusammenarbeiten konnte: Besichtigungstermine wurden organisiert und Nutzungsideen entwickelt ...

Nach nunmehr anderthalb Jahren Planungsarbeit kann sich das Ergebnis wahrlich sehen lassen: Die ehemalige Fabrikantenvilla der Ursula Barth wird für die Zwecke eines sozialräumlichen Angebotes umgebaut – und gleichzeitig entsteht ein Neubau an der Kaiserstraße, der als Bildungs- und Begegnungs-

stätte für die Familien und Menschen in Waldbröl konzipiert ist. Der Altbau wird in Abstimmung mit dem Jugendamt des Oberbergischen Kreises zu einem Familienhaus umgebaut. Mit den Modulen soziale Gruppenarbeit, stationäre Unterbringung, ambulante Betreuungsangebote, Straßensozialarbeit, Familiengerichtshilfe sowie einem separaten stationären Mutter-Kind-Angebot wird eine Angebotsform im Sinne der Flexiblen Hilfen und Wohnformen geschaffen.

Jetzt übernehmen erst einmal die Bau fachleute die Arbeit und wir haben eine kurze Verschnaufpause! Denn die Fertigstellung und damit der Einzug sind für Anfang 2013 geplant.

Anita Stieler





Yoga

Bereits zum zweiten Mal hatte ich im September 2011 die Gelegenheit, eine Gesundheits-Fortbildung auf der Basis von Hatha-Yoga für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Sommerbergs und des Bezirksverbands AWO-Mittelrhein anzubieten.

Den Teilnehmer/innen der bunt gemischten Runde aus den verschiedenen sozialen Arbeitsfeldern war die Erwartungshaltung gemeinsam, Yoga könne irgendwie hilfreich sein zum Stressausgleich, zur Entspannung, zum »Runterkommen« nach einem bewegten Arbeitstag. Und so machten sie sich denn auf eine kleine, wundersame Reise in die Landschaft des eigenen Selbst. Dort nämlich liegt nach der Erkenntnis der uralten Lehre des Yoga der einzig passende Schlüssel zum wirklichen Loslassen und Stressausgleich. Nicht standardisierte Trainingsabläufe bringen ins Gleichgewicht, sondern die Erkenntnis darüber, wie wir uns tagtäglich in selbst-erzeugten Leidensmustern verausgaben – und so manches Potenzial gar nicht nutzen. Der Weg des Yoga ist ein über-der Lernprozess im Umgang mit der eigenen Körperlichkeit – unabhängig von Leistungs-, Lifestyle- und Konsumfallen unserer Gesellschaft.

SOMMERBERGER SEMINARE

Yoga – ein Weg zum »inneren Raum«.



Die Wahrnehmung öffnen – und Kräfte der Selbstregulation wachrufen.

Der Einstieg ins Üben beginnt damit, die Wahrnehmung zu öffnen für die Tiefe des körperlichen Fühlens. Den aktiven Einsatz und das Feedback unserer Muskeln, Sehnen, Gelenke, Knochen und des Nerven- und Kreislaufsystems können wir unserer Wahrnehmung weitaus zugänglicher machen, als wir es meist gewohnt sind. Also wird zunächst ausgiebig gedehnt, geatmet, bewegt – in neue innere Räume und Qualitäten hinein. Dabei kultivieren wir auch die Haltung der Absichtslosigkeit im Umgang mit uns selbst – und uns wird bewusst, wie sehr wir von funktionalen Erwartungen geprägt sind.

Erst dann beschäftigen wir uns intensiver mit den klassischen Hatha-Yoga Haltungen (Asanas). Der Körper wird

gezielt gedehnt, gedreht und nach dem effektiven Einsatz seiner Kraft und Balancefähigkeit befragt. Besonders diese Formen der Bewegungen in Verbindung mit einer gerichteten Aufmerksamkeit bringen uns im Yoga zu einer echten Bündelung unseres Potenzials – im Gegensatz zu vielen unserer gewohnten (auch beruflichen) Alltagserfahrungen.

Den inneren Zusammenhalt stärken – und Krankheitsfallen vermindern.

Yoga stärkt unseren inneren Zusammenhalt, während unsere vielfältigen Alltagsanforderungen gerade im Zeitalter erhöhter Mobilität das Risiko psychosomatisch zu erkranken, erhöhen. Dies gilt auch für die Belastungen in sozialen Arbeitsfeldern.

Zur Übungspraxis gehören daher auch Yoga-Partnerübungen, die eine Brücke zum Alltag herstellen. Dabei erleben wir, dass Yoga am meisten stärkt, wenn es mitten im Leben, im Kontakt und Austausch geübt wird. Unser Körper und seine Signale sind Ausdruck auch unseres sozialen Lebens. Sie teilen uns mit großer Klarheit mit, was stimmig ist und wo es einer Korrektur bedarf.

Am Ende des Seminars blieben den Teilnehmer/innen viele neue Einblicke in die eigene Person und Körperlichkeit. Und Ideen, wie sie sich eine vollständiger Präsenz mit Hilfe kleiner Atem- und Bewegungsübungen erhalten können – bis hin zum Wunsch, sich nachhaltige Stärkung in Form regelmäßiger Übung zu verschaffen.

Thomas Kühn



FLEXIBLE DIENSTE RHEIN-SIEG

Wir begleiten das Kinder- und Jugendparlament.

Damit die Rechte von Kindern und Jugendlichen gestärkt werden, richtete die Stadt Hennef im letzten Jahr auf Antrag der SPD ein Kinder- und Jugendparlament ein. Ziel und Aufgabe ist es dabei, die Interessen der Hennefer Kinder und Jugendlichen gegenüber Politik und Verwaltung zu vertreten. Das 21-köpfige Gremium setzt sich zusammen aus gewählten Vertretern der Hennefer Schulen und der Vereine, die in der Kinder- und Jugendarbeit aktiv sind.



Christina Rehl

Damit das Gremium seine Arbeit erfolgreich aufnehmen und umsetzen kann, bedarf es fachlicher Begleitung und Unterstützung. Wir freuen uns, dass wir für diese Aufgabe den Zuschlag bekommen haben. Unsere langjährige Mitarbeiterin der Flexiblen Dienste Rhein-Sieg, **Christina Rehl**, die sich als Hennefer Urgestein bestens im Sozialraum auskennt, nimmt sich dieser Aufgabe mit Freude und Elan an. Im Januar geht's los ...

Susanne Kurpiela

FLEXIBLE DIENSTE EUSKIRCHEN

Klein – aber fein.

Jeder hat mal klein angefangen ... Aber selbst der bescheidenste eigene Standort ist die Voraussetzung für sozial-räumliches Arbeiten und eine wachsende Leistungspalette.

Endlich sind die Zeiten der weiten Anfahrten und des Improvisierens vorbei: Unsere beiden Mitarbeiter vor Ort, Frau Knörzer und Herr Engels, freuen sich, denn sie verfügen jetzt über ein schickes kleines Büro im Zentrum von Euskirchen.

Fachlich und personell unterstützt durch die Flexiblen Dienste Bonn planen wir, die bislang angebotenen Leistungsschwerpunkte »Ambulant Betreutes Wohnen« im Rahmen der Eingliederungshilfe und »Ambulante Hilfen für Familien« um die Bausteine »Familiengerichtshilfe« und »Soziale Gruppenarbeit« zu erweitern. Wir freuen uns auf den weiteren Ausbau der Flexiblen Dienste Euskirchen.



Sie finden uns in Euskirchen am Distericher Torwall 1, Tel. 02251/7938621. Ansprechpartnerin für das Angebot ist **Judith Zöllner**, Teamleitung Flexible Dienste Bonn, die Sie mobil unter 0178/3905938 oder per Mail unter judith.zoellner@awo-der-sommerberg.de erreichen.

Franz Kirchhoff

MEDIENSUCHT

Wussten Sie eigentlich ...

... dass es ein neues umfassendes Informationsangebot zum Thema Mediensucht gibt? Dieses neue Angebot bietet Informationen, Aufklärung und anonyme Beratung rund um das Thema exzessiver Mediennutzung und wurde durch die Abteilung für Abhängigkeits-erkrankungen und Psychotherapie der LVR-Klinik Bonn entwickelt.

Nähere Infos finden Sie unter:
www.mediensucht-bonn.lvr.de



PRAXISMESSE 2011

Bunte Vielfalt und zufriedene Gesichter.

Kooperationen und der regelmäßige Dialog zwischen Hochschule und Praxis sind wichtige Bestandteile unserer Arbeit.

Unter dem Motto »Perspektive gesucht« fanden in diesem Jahr an der Fachhochschule für Angewandte Sozialwissenschaften sowie an der Katholischen Fachhochschule in Köln die **Praxismessen** statt. Gemeinsam mit

dem AWO Kreisverband Köln und dem AWO Bezirksverband Mittelrhein präsentierte sich der Sommerberg mit einem Informationsstand und nahm aktiv am Austausch von Theorie und Praxis teil. Die zahlreich erschienenen Studenten konnten sich auf den Praxismessen so über die vielfältigen Tätigkeitsprofile im Bereich der Arbeiterwohlfahrt am Mittelrhein informieren.



ZERTIFIZIERUNG

Der Termin steht!

Ein neues Jahr bringt auch immer neue Zeitplanungen mit sich. Der Termin für die **Konzernzertifizierung der AWO** steht nun endlich fest: Im September 2013 ist es soweit.

Im Stichprobenverfahren über drei Jahre hinweg werden alle Angebote beim Sommerberg auf die DIN-Norm ISO 9001:2008 und die Umsetzung der AWO-Normen im Tandemverfahren überprüft. Bis dahin gibt es noch einiges zu tun. Aber jetzt



freuen wir uns erstmal, dass der Termin steht.



FLEXIBLE DIENSTE RHEIN BERG

... jetzt auch im Zentrum von Bergisch Gladbach.

Die lange Suche nach geeigneten Räumlichkeiten für die Flexiblen Dienste Rhein Berg in Bergisch Gladbach hat sich gelohnt: Die Richard-Zanders-Straße 33 ist nicht nur für Besucher und Kunden gut zu erreichen.

Die neuen Räumlichkeiten bieten zudem ausreichend Platz für Aktivitäten im Rahmen des Ambulant Betreuten Wohnens als auch für Gespräche und Kontakte im Rahmen unserer Familiengerichtshilfe.

Natürlich bleibt der Standort in Rösrath weiterhin erhalten, damit im Interesse Aller die Wege so kurz wie möglich sind.

Die zuständige Ansprechpartnerin für die Flexiblen Dienste ist

Elke Josten

Richard-Zanders-Straße 33
51469 Bergisch Gladbach
Tel. 0 22 02 / 2 51 92 63
Fax 0 22 02 / 2 51 92 64
Mobil 01 78 / 3 90 59 78
elke.josten@

awo-der-sommerberg.de



Optimistischer Blick in die Zukunft: Der Schulleiter Hans Flinkerbusch sowie Mohyiddine Chegdali und Irene Eichhorn-Schrage vom Sommerberg.

ABENDREALSCHULE BONN

»Wie der Phönix aus der Asche ...«

Wir haben kaum mehr daran geglaubt, dass unsere Arbeit an der Abendrealschule Bonn irgendwie weitergehen könnte! Aber ...

Zum Einen: Im Oktober 2011 wurde das Kooperationsprojekt Abendrealschule Bonn neu aufgelegt!

Mit den Mitteln des Bildungs- und Teilhabepakets (BuT) unterstützt die Bundesstadt Bonn die Arbeit unserer Mitarbeiter Mohyiddine Chegdali und Irene Eichhorn-Schrage für die Schülerinnen und Schüler der Abendrealschule Bonn. Zentrales Thema ist es, einen Schulabschluss nachzuholen oder ihn zu verbessern – und damit auch die beruflichen Zukunftschancen zu erhöhen. Das Projekt bietet (schul-)sozialarbeiterische Angebote, wie z.B. soziale Gruppenarbeit, Praktikumsbegleitung und umfassende individuelle Beratung für die Schüler.

Beide Projekte sind vorerst für den Zeitraum von einem Jahr gewährt – wir wer-

den also wieder in neuer Gestalt, wie der Phönix aus der Asche erscheinen! Dafür herzlichen Dank an alle Unterstützer und Fürsprecher.

Zum Anderen: Im September 2011 wurde mit KuS ein neues Projekt an der Abendrealschule Bonn gestartet!

KuS bedeutet: »Kinder und Schule vereinbaren«. Zusammen mit einer Pädagogik-Lehrerin der Abendrealschule arbeitet unsere Mitarbeiterin Irene Eichhorn-Schrage mit einer besonderen Eltern-Klasse zusammen. Es findet gemeinsame Unterrichtsgestaltung im Fach Pädagogik statt – und unsere Mitarbeiterin begleitet die teilnehmenden Eltern in schwierigen Lebenslagen, berät in Erziehungsfragen, Alltagsgestaltung mit Kindern, Ämterangelegenheiten

und kümmert sich bei Abwesenheiten und Schwierigkeiten. Das Jugendamt der Bundesstadt Bonn sorgt für Kindergarten- bzw. Betreuungsplätze für die Kinder und ist Kostenträger für Bonner Teilnehmer.

Das Projekt ist ein Angebot für Eltern, die die Herausforderung annehmen, ihre schulischen und beruflichen Perspektiven zu verbessern und gleichzeitig für ihre Kinder da zu sein. Darin wollen wir sie unterstützen.

Judith Zöllner

// Ausführliche Informationen

Ausführliche Informationen über die Sommerberger Schulprojekte finden Sie übrigens im Schwerpunkttartikel der **perspektiven 2-2010**.



Thomas Kühn und der Schulleiter Martin Finke vor einem Portrait des Freiherrn vom Stein.

FREIHERR-VOM-STEIN-REALSCHULE

Gebundener Ganzttag wird von uns gestaltet.

Wir haben uns sehr gefreut, als der Schulleiter der Freiherr-vom-Stein-Realschule in Bonn-Tannenbusch, Martin Finke, uns ansprach: Aufgrund seiner positiven Erfahrungen im Rahmen unseres gemeinsamen Projektes »Schulzentrum Tannenbusch« war er auf die Idee gekommen, uns zu bitten, an seiner Schule die Gestaltung des gebundenen Ganztags für die Klassenstufen 5 – 6 zu übernehmen.

Herr Finke setzt auf kontinuierliche Beziehungsarbeit, frühzeitige Bindung und Wertebildung der Schüler und Schülerinnen an seiner Schule. Und deshalb auch auf einen Partner wie den Sommerberg, der bewährte Qualität anbietet, wie er aus Erfahrung zu berichten weiß. Nach Planungsgesprächen in der ersten Jahreshälfte 2011 konnten Mittel der Bezirksregie-

rung beantragt und abgerufen werden.

Schwerpunkt des gebundenen Ganztags sind die Verankerung und Gestaltung des Trainingsraumkonzeptes, sozialer Gruppenarbeit, sowie Beratungsarbeit in Ergänzung zu unseren Angeboten des Kooperationsprojektes Schulzentrum Tannenbusch. Unser Mitarbeiter Thomas Kühn konnte aufgrund seiner Erfahrungen aus anderen Schulprojekten einen guten Einstieg finden und im Schulalltag Impulse setzen.

Es ist geplant, das Projekt im kommenden Schuljahr fortzusetzen, um weiterhin den Schulalltag mit dem Lehrerkollegium gemeinsam zu verbessern und den Schüler/innen gute Bildungsvoraussetzungen bieten zu können.

Judith Zöllner

REGIONALLEITUNG

Wie das Leben so spielt.

Im Leben haben wir es häufig mit Veränderungen zu tun. So geht es auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Region Düren, Aachen, Euskirchen, Heinsberg. Passend zum Jahresanfang am 1. Januar 2012 ist die Entscheidung gefallen. Mit bewährtem und gewohntem Engagement, der nötigen Flexibilität und viel Verantwortungsbewusstsein übernimmt Franz Kirchhoff die Aufgaben der Leitung in dieser großen und eigenständigen Region – zusätzlich zu seiner jetzigen Region Bonn/Rhein-Sieg.



Franz Kirchhoff

Fast könnte man den Verdacht bekommen, er habe nicht genug zu tun. Darüber lächelt Franz Kirchhoff aber nur, denn er weiß, wie viel Arbeit auf ihn zukommt. Mit Zuversicht, konkreten Plänen und Vertrauen in die Zukunft plant er nicht nur den Ausbau der beiden Regionen. Gemeinsam mit seinen sechs Teamleitungen will er die Vernetzung und die Nutzung der Synergieeffekte der einzelnen Angebotsformen zwischen den Regionen stärken.

So verändern sich die Dinge.

Wir wünschen ihm viel Erfolg – und auch viel Energie für seine neuen Arbeitsbereiche.

Manegen(T)räume.



Zirkus am Sommerberg.



DER SOMMERBERG